

# MUSIK, WO ANNA BARBARA KASTELEWICZ SCHWEIGEN IST

Kultura und kulturelle Betätigung  
in den sowjetischen Speziallagern  
in der SBZ und DDR 1945–1950

WALLSTEIN



Anna Barbara Kastelewicz  
Musik, wo Schweigen ist



Anna Barbara Kastelewicz

# **Musik, wo Schweigen ist**

Kultura und kulturelle Betätigung  
in den sowjetischen Speziallagern  
in der SBZ und DDR 1945 – 1950

Wallstein Verlag



### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Text © Wallstein Verlag GmbH, Göttingen 2024

[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)

Vom Verlag gesetzt aus der Garamond Premier und der Semplicita

Umschlaggestaltung & Coverillustration: Anne Kaiser, [awieanne.com](http://awieanne.com)

ISBN (Print): 978-3-8353-5732-7

ISBN (E-Book, pdf): 978-3-8353-8730-0

# Inhalt

<b>Forschungslücke geschlossen</b> Alexander von Plato	11
<b>Vorwort und Dank</b>	17
<b>o. Einführung und Übersicht</b>	19
o.1 Einleitung	19
o.2 Inhaltlicher Aufbau der Arbeit	23
o.3 Hinführung zu den einzelnen Kapiteln	23
<b>Teil A: Grundlagen und allgemeine, lagerübergreifende kulturelle Phänomene der sowjetischen Speziallager</b>	
<b>1. Ursprung und Geschichte der Speziallager</b>	33
<b>2. Voraussetzungen, Quellen und Dokumentation</b>	41
2.1 Darstellung des Erkenntnisstandes / Geschichte der Dokumentation bzw. Aufarbeitung des Themas Speziallager	41
2.1.1 Speziallager – Ein Tabu von 1945 bis 1989/90	41
2.1.2 Politische Wende nach 1989–1990	43
2.1.3 Erkenntnisstand bezüglich kultureller Aktivitäten und Kultura	43
2.2 Prinzipielle methodologische Herausforderungen durch das Material	43
2.3 Untersuchte Archive, Nachlässe, Sammlungen	46
2.3.1 Archive – Übersicht	46
2.3.2 Archive, Relevanz des Archivbestands – Archivzugang und Nutzungsmöglichkeiten	49
2.4 Quellenlage/Quellenmaterial	53
2.4.1 Persönliche Berichte ehemaliger Häftlinge	53
2.4.2 Interviews	58
2.4.3 Sowjetisches Quellenmaterial / GARF (russ. Staatsarchiv)	61
2.4.4 Notenfunde – Besonderheit für die vorliegende Arbeit	62
2.4.5 Gedichte	64
2.4.6 Kunsthandwerk	64
2.4.7 Aufarbeitungs- und Forschungsliteratur	64
2.5 Verwendung/Aufarbeitung des Quellenmaterials	65

<b>3. Das sowjetische Speziallagersystem in Deutschland (SBZ bzw. DDR)</b>	<b>67</b>
3.1 Funktion und Organisation der Lager	67
3.2 Praxis der Verhaftungen	71
3.3 »Der Hauptzweck der Lager besteht in der völligen Isolierung«	72
3.4 Leben und Sterben in den sowjetischen Speziallagern	75
3.4.1 Haftbedingungen – Statistiken	75
3.4.2 Lagervergleiche	81
<b>4. Überlebensmittel Kultur – Zwischen Repression und Willkür</b>	<b>85</b>
4.1 Analogien und Unterschiede zu einer Tradition im GULag	85
4.2 Zwei Formen kultureller Aktivitäten in den Speziallagern	87
4.2.1 Aktionen aus eigener Initiative der Gefangenen	87
4.2.2 Die Einrichtung der ›Kultura‹	89
4.2.3 Fazit	92
<b>5. Die eigene kulturelle Betätigung der Gefangenen – Eine existentielle Überlebenshilfe</b>	<b>95</b>
5.1 Motivation, Möglichkeiten, Einschränkungen und Grenzen	95
5.2 Veranstaltungen (Musik, Lyrik, Vorträge, Gespräche, Malen, Kunsthandwerk und weiteres) sowie Themen	96
5.2.1 Beispiel Musik	97
5.2.2 Beispiel Vorträge	98
5.2.3 Allgemeine Bildungsfunktion	101
5.2.4 Fazit	103
<b>6. Funktion und Relevanz der Kultura</b>	<b>105</b>
6.1 Die Kultura im Dienst der sowjetischen Lagerleitung	106
6.1.1 Unterhaltung des sowjetischen Lagerpersonals	106
6.1.2 Auftritte vor der deutschen Zivilbevölkerung	109
6.1.3 Präsentation vor der sowjetischen Militäradministration	111
6.1.4 Verhinderung von Unruhen oder Aushängeschild?	112
6.1.5 Der Sonderfall Buchenwald	115
6.1.6 Fazit	115
6.2 Der Januskopf der Kultura – Die Kultura aus der Perspektive der Häftlinge	116
6.2.1 Das Publikum der Kultura – Versuch einer statistischen Annäherung	116
6.2.2 Die Ambivalenz der Rezeption	122
6.2.3 Abstumpfung und Sensibilisierung	125
6.2.4 Kultura als Überlebenshilfe	125

6.3	Die privilegierte Situation der Kultura-Mitglieder	129
6.3.1	Privilegien und Hierarchien	129
6.3.2	Vorteile der Kultura-Jugendgruppe in Buchenwald	131
6.3.3	Moralische Aspekte	133
6.3.4	Fazit	135

## Teil B: Lagerspezifische Untersuchungen

<b>7.</b>	<b>Kultur im Speziallager Nr. 2 Buchenwald</b>	<b>139</b>
7.1	Die Einrichtung des Speziallagers Nr. 2 Buchenwald im Herbst 1945	139
7.2	Die Sport- und Spielgruppe – Der Ursprung der Kultura in Buchenwald	142
7.2.1	Agafonows Initiative	142
7.2.2	Die erste Vorstellung – Ein Affront gegen die sowjetische Lagerleitung	145
7.2.3	Das besondere Vertrauensverhältnis zwischen Agafonow und der Jugendgruppe	146
7.3	Orchester und Chor im Speziallager Buchenwald	148
7.3.1	Orchester	148
7.3.2	Chor	151
7.4	Die kurze Ära der Sport- und Spielgruppe	154
7.4.1	Programmgestaltung und Akzeptanz durch das deutsch-sowjetische Publikum	154
7.4.2	Das Ende der Sport- und Spielgruppe	158
7.5	Die Ära Dr. Rudolf Scheel	160
7.5.1	»Kleinkunsthöhle« Kultura – Scheels Dilemma	160
7.5.2	<i>Faust</i> -Lektüre auf dem Ettersberg	162
7.5.3	Scheels <i>Faust</i> -Inszenierung	166
7.6	Das frühe Ende der Kultura im Lager Buchenwald	174
7.7	Fazit	178
<b>8.</b>	<b>Die »Kultura« im Speziallager Nr. 1 Mühlberg (7. Nov. 1945 – Okt. 1948)</b>	<b>181</b>
8.1	Aufbau des Lagers und des Lagertheaters – Samoilows Prioritäten	181
8.1.1	Samoilows Persönlichkeit und Motive	182
8.1.2	Bau des Lagertheaters	187
8.2	Die Gründung der Kultura	192
8.2.1	Die personelle und materielle Ausstattung der Kultura	192
8.2.2	Die Abteilungen der Kultura	199
8.2.3	Die Eröffnung des Lagertheaters	200

8.3	Künstler und Aufführungen	202
8.3.1	Der Spielplan der Kultura des Speziallagers Mühlberg/Elbe	202
8.3.2	Höhepunkte der Aufführungen	206
8.4	Mühlberg nach der Ära Samoilow	213
8.5	Der ›Nachlass‹ der Kultura in Mühlberg	218
8.5.1	Die Auflösung des Speziallagers Mühlberg	218
8.5.2	Der ›Notenfund‹	220
8.5.3	Aus dem Lager gerettete Musikstücke – Hans Wolfgang Sachse: <i>Kapriziöser Walzer und Russische Romanze</i>	236
<b>9.</b>	<b>Das Speziallager Nr. 3 Hohenschönhausen</b>	<b>263</b>
9.1	Heinrich George – Bewunderter Schauspieler und Renegat für den NKWD	263
9.1.1	Georges Verhaftung – Das ambivalente Verhältnis der sowjetischen Besatzungsorgane zu Heinrich George	265
9.1.2	Die Hintergründe der Verhaftungen	266
9.1.3	Bersarins Schutzbrief	269
9.1.4	Georges KGB-Akte – Die Haftbegründung	271
9.1.5	Die Kassiber Heinrich Georges	273
9.1.6	Das erste Treffen (29. August) mit Berta Drews am Lagertor von Hohenschönhausen – Kassiber vom 30./31. August 1945	275
9.2	Die Kultura im Speziallager Hohenschönhausen	277
9.2.1	Die Artistengruppe und Georges Programmbeiträge	277
9.2.2	Die Inszenierung <i>Der Untergang der Wäräger</i>	282
9.2.3	Heinrich Georges Inszenierung des <i>Urfaust</i>	283
9.2.4	Kompositionen Fritz von Borries zum <i>Urfaust</i>	284
<b>10.</b>	<b>Musik und Kultura in den Speziallagern Nr. 7 Werneuchen/Weesow und Nr. 6 Frankfurt/Oder / Jamlitz</b>	<b>297</b>
10.1	Standorte der Speziallager Nr. 7 und Nr. 6	297
10.2	Häftlingstransporte von Heinrich George in die Durchgangslager Weesow und Frankfurt/Oder	299
10.2.1	Zeitzeugenberichte und dokumentierte Fakten	299
10.2.2	Heinrich George – Informationsquelle Kassiber	304
10.2.3	Fazit	306
10.3	Gustaf Gründgens Haftverlauf	308
10.4	Kulturelle Aktivitäten in Weesow und Frankfurt/Oder	310

10.5	Die Kultura in Jamlitz	311
10.5.1	Die materielle Ausstattung der Kultura	313
10.5.2	Das Kultura-Ensemble und Aufführungen	313
10.6	Kulturelle Selbstbetätigung – Gedichte und Lieder	316
10.7	Kompositionen, entstanden im Lager Jamlitz und danach	320
<b>11.</b>	<b>Die kulturellen Aktivitäten im Speziallager Nr. 7 / Nr. 1 Sachsenhausen</b>	<b>325</b>
11.1	Die Einrichtung, Belegung und bauliche Struktur des Speziallagers Nr. 7 / Nr. 1 Sachsenhausen	325
11.2	Der ›Klub‹ / Das ›Theater‹ in der Vorzone	333
11.2.1	Aufbau und Ausstattung des Theaters in der Vorzone	336
11.2.2	Aufführungen	337
11.3	Die Künstler – Neuzugänge aus Hohenschönhausen	339
11.3.1	Theater in der alten Bäckerei	341
11.3.2	Heinrich Georges letzte Inszenierungen	342
11.4	Die Kultura in Sachsenhausen (Neues Lagertheater)	343
11.4.1	Bau eines neuen Lagertheaters (Mai 1947)	343
11.4.2	Lageplan und Daten des neuen Theaters	345
11.4.3	Das Programm der Kultura	348
11.4.4	Auswahl der Künstler	353
11.5	Kultureller Nachlass	355
11.5.1	Musik	355
11.5.2	Kunsthandwerk (Musikinstrumentenbau)	362
<b>12.</b>	<b>Das Speziallager Nr. 9 Fünfeichen</b>	<b>369</b>
12.1	Die Einrichtung und der Aufbau des Speziallagers Nr. 9 Fünfeichen	369
12.2	Die Lagerbibliothek – Beleg für Kultur im Lager?	373
12.3	Die Kultura im Speziallager Fünfeichen	375
12.3.1	Kulturelle Veranstaltungen, Spielorte	376
12.3.2	Chorsingen	383
12.3.3	Orchester	386
12.3.4	Im Lager Fünfeichen entstandene Kompositionen	389
12.4	Die überlieferten Notenblätter von Willy Putzke: <i>Russischer Marsch</i> und <i>In russischer Weise</i>	390

<b>13. Das Speziallager Nr. 5 Ketschendorf</b>	<b>397</b>
13.1 Eigene geistig-kulturelle Initiativen der Häftlinge	397
13.2 Kultura-Veranstaltungen	399
13.3 Singen als Demütigung	401
<b>14. Die Speziallager Nr. 8 (1945–1947) und Nr. 10 (1946–1948) in Torgau</b>	<b>403</b>
14.1 Speziallager Nr. 8 – Fort Zinna (August 1945 – Mai 1946)	403
14.2 Speziallager Nr. 8 – Seydlitz-Kaserne (Mai 1946 – März 1947)	405
14.3 Kultura in der Seydlitz-Kaserne (Speziallager Nr. 8)	408
<b>15. Das Speziallager Nr. 4 / Nr. 3 Bautzen – Haftbedingungen</b>	<b>409</b>
15.1 Eigene kulturelle Aktivitäten der Inhaftierten	411
15.1.1 Die >liberalen< ersten Monate im Speziallager Nr. 4 Bautzen	411
15.1.2 Die Zeit danach	414
15.2 Kompositionen im Speziallager Bautzen	417
<b>16. Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>429</b>
<b>17. Anhänge</b>	<b>437</b>
17.1 Dokumenten-Anhänge	437
17.2 Abbildungsnachweis	481
17.3 Abkürzungsverzeichnis	484
17.4 Namensverzeichnis	486
<b>18. Bibliographie</b>	<b>505</b>
18.1 Erlebnisberichte	505
18.2 Interviews	523
18.3 Archivmaterial	526
18.4 Literatur	539

# Forschungslücke geschlossen

Alexander von Plato

Mit diesem Buch schließt Anna Barbara Kastelewicz eine Forschungslücke: Über die ›Kultura‹ und insbesondere über die Musik in den zehn sowjetischen ›Speziallagern‹ in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. jungen DDR zwischen 1945 und 1950.

Seit den 1950er Jahren gab es zwar schon eine ganze Reihe von Berichten früherer Lagerhäftlinge, aber keine systematische wissenschaftliche Arbeit.<sup>1</sup> Dennoch konnte im Jahr 2013 mit Beginn der Arbeit zu diesem Forschungsthema auf einem zunehmenden Interesse in der Gesellschaft und in der Wissenschaft nach der Wiedervereinigung Deutschlands aufgebaut werden. Die Forschungsarbeiten von Anna Barbara Kastelewicz erfolgten im Rahmen einer Dissertation mit dem Titel *Musik, Kultura und kulturelle Betätigung in den Speziallagern der sowjetischen Besatzungsmacht 1945–1950 in der SBZ bzw. DDR*, die im Jahr 2023 an der Universität Mozarteum in Salzburg eingereicht wurde und die nun auch diesem Buch zugrunde liegt.

## Zur Vorgeschichte:

### Fehlende sowjetische Akten bis Anfang der 1990er Jahre

So hatte 1988 ein Befragungsprojekt über sowjetische Lager in der Sowjetischen Besatzungszone nach 1945 an der FernUniversität Hagen begonnen. Ein Mann, der die Umstände des Todes seines Vaters in einem dieser Lager aufklären wollte, hatte feststellen müssen, dass zu diesem Thema ein Forschungsdesiderat existierte.<sup>2</sup> Nun suchte er professionelle Unterstützung im späteren Institut für Geschichte und Biographie, das ich damals aufbaute und leitete. Im Institut wurde beschlossen, ab sofort Interviews mit ehemaligen Häftlingen zu führen, sie dann auszuwerten und mit Aktenmaterialien zu vergleichen. Nur – diese Akten lagen zumeist in der Sowjetunion und waren nicht zugänglich.

Ungefähr ein Jahr später lernte ich auf der ersten Konferenz mit russischen und internationalen ›Oral Historians‹ an der geisteswissenschaftlichen Universität in Moskau Mitglieder der russischen Stiftung »Memorial« kennen, die diese Konferenz noch fast

1 Es gibt einzelne Ausnahmen, die in den 1950er Jahren vom Kalten Krieg geprägt waren, in dem die ehemaligen Lagerhäftlinge vorrangig als Zeugen gegen die Sowjetunion fungierten und Ähnlichkeiten zu den nationalsozialistischen KZ betont wurden, so z. B. Just, Hermann: Die sowjetischen Konzentrationslager auf deutschem Boden 1945-1950, Berlin 1952.

2 Es handelte sich um den inzwischen verstorbenen Günther Lohse, der auf Empfehlung von Hans Mommsen zu uns nach Hagen kam. Er konnte noch die ersten Ergebnisse des deutsch-russischen Kooperationsprojektes zu den Speziallagern erleben, darunter gab es auch einiges zum Tod seines Vaters.



unter klandestinen Bedingungen wesentlich mitorganisierten, darunter Irina Scherbakowa.<sup>3</sup> Sie berichtete von neuen Möglichkeiten in einigen russischen Archiven, darunter im Staatlichen Archiv der Russischen Föderation (GARF), das von einem »neuen, aufgeschlossenen jungen Mann geleitet« wurde, nämlich Sergej Mironenko. Ich bat sie, ihn zu fragen, ob es zukünftig oder eventuell schon jetzt Möglichkeiten des Zugangs zu den sowjetischen Akten der Speziallager in Deutschland geben würde. Falls ja, könnten oder sollten wir über ein deutsch-russisches Kooperationsprojekt nachdenken. Wiederum anderthalb Jahre später, also 1991, rief mich Irina Scherbakowa an, es sei so weit, Mironenko würde gerne mit mir möglichst rasch über eine Kooperation in Sachen Speziallager sprechen. Bereits am übernächsten Tag flog ich nach Moskau, nachdem ich Lutz Niethammer, der damals an der Universität Jena lehrte, gefragt hatte, ob er sich an einem solchen Projekt beteiligen würde. Er sagte zu, so dass es bei den Verhandlungen mit Mironenko um ein deutsch-deutsch-russisches Kooperationsprojekt ging, also in zweifacher Hinsicht ein Ost-West-Projekt. Mironenko und ich handelten mithilfe von Irina Scherbakowa die Aufgaben, Lieferungen der einschlägigen Akten nach Deutschland, die Kosten, gemeinsame Konferenzen und Veröffentlichungen aus,<sup>4</sup> so dass die Zusammenarbeit Ende 1991 beginnen konnte. 1998 erschienen die Ergebnisse dieses Projekts in zwei Bänden mit Aufsätzen von 22 Autoren und Autorinnen<sup>5</sup> und in einer Dissertation.<sup>6</sup>

Seit 1989 hatte es auch an den Gedenkstätten in der früheren DDR zu den Lagern im Nationalsozialismus neuere Forschungen zu den sowjetischen Speziallagern gegeben, besonders in Buchenwald, in Oranienburg-Sachsenhausen und in Jamlitz.<sup>7</sup> Durch deren

- 3 Diese Konferenz fand an der Moskauer Humanwissenschaftlichen Universität statt, die von einem Freund Gorbatschows, dem Historiker Juri Nikolajewitsch Afanasew, geleitet wurde. An der Konferenz nahmen viele Kolleginnen und Kollegen aus Westeuropa teil, darunter Paul Thomson, Selma Leydesdorff, Mercedes Vilanova.
- 4 Diese Verhandlungen fanden in Parks oder auf Straßen statt und waren Ausdruck der rasanten Entwicklungen jener Zeit unter Gorbatschow. Sie zeigten die tastenden Versuche einer möglichen Zusammenarbeit. Wir hatten beide noch nie solche Verhandlungen geführt, sicherten uns Vertraulichkeit und Offenheit über unsere Ziele zu. Diese Vereinbarungen erleichterten die gemeinsame Arbeit und hielten während des ganzen Projektes. Sie entsprachen dem unter Boris Jelzin neu formulierten Archivgesetz, das aber unter Putin wieder verschärft wurde.
- 5 Die Reihe wurde herausgegeben von Plato, Alexander von (Koordination), Niethammer, Lutz, und Mironenko, Sergej (in Verbindung mit Knigge, Volkhard und Morsch, Gunter), Hg.: Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950, Bd. I, Studien und Berichte, hrsg. und eingeleitet von Plato, Alexander von. Berlin: Akademie Verlag, 1998; Bd. II, Sowjetische Dokumente zur Lagerpolitik, bearbeitet und eingeleitet von Possekel, Ralf. Berlin: Akademie Verlag, 1998. (Eine Auswahl aus diesen Büchern erschien 2003 auch auf Russisch.)
- 6 Eva Ochs: »Heute kann ich das ja sagen«. Lagererfahrungen von Insassen sowjetischer Speziallager in der SBZ/DDR. Köln: Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, Böhlau Verlag, 2006.
- 7 Diese waren ursprünglich Konzentrationslager im Nationalsozialismus gewesen, die aber auch von der Sowjetischen Besatzungsmacht als Speziallager genutzt wurden. Insgesamt wurden in allen zehn

Arbeit entstanden große Sammlungen mit Aktenmaterialien und Berichten früherer Lagerhäftlinge. Auch mit diesen Gedenkstätten entwickelte sich eine äußerst fruchtbare Zusammenarbeit; sie wurden schließlich Teil des Kooperationsprojekts und nutzten die Archivalien aus Moskau.

**Zusammengefasst heißt dies:** Weder in den einschlägigen Forschungen der 1950er/1960er Jahre noch in denjenigen nach der Wiedervereinigung spielte die kulturelle und darin die musikalische Betätigung der Häftlinge in sowjetischen Speziallagern eine Rolle – ganz im Gegensatz zu den Erinnerungen dieser Personen.

Sowohl die in der Kultura Aktiven als auch ihre Zuhörerschaft berichteten in Aufzeichnungen und später in Interviews von Vorträgen, Theaterstücken, kleinen und sogar größeren Konzerten, Opern und Operetten mindestens in Ausschnitten. Die sowjetische Besatzungsmacht hatte diese kulturellen Möglichkeiten zunächst allein für die sowjetischen Offiziere und Wachmannschaften erlaubt oder sogar angestoßen, zumindest in einigen Lagern. Später wurden auch deutsche Häftlinge zugelassen, wiederum längst nicht in allen zehn sowjetischen Speziallagern. Die Häftlinge selbst hatten bereits unerlaubt Vorträge und kleinere Seminare in einzelnen Baracken organisiert – immer unter Vorsichtsmaßnahmen und der Angst, dass sie erwischt werden könnten.

Das war im Wesentlichen das Wissen über die Kultura und die verbotenen kulturellen Aktivitäten der Häftlinge, das vor allem über die Erinnerungen und Aufzeichnungen einzelner Häftlinge – manche sehr bemerkenswert und ausführlich – zu Beginn des Disserationsprojektes von Anna Barbara Kastelewicz bestand.

Auch in dem deutsch-sowjetischen Kooperationsprojekt wurden zwar systematische Forschungen zu den einzelnen sowjetischen Speziallagern und ihren internationalen und nationalen Kontexten vorgelegt, aber ein eigenständiger Teil zur Kultura und zur Musik in den Speziallagern fehlte auch hier, obwohl es gerade in Deutschland nach entsprechenden Arbeiten über Musik in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern ein Interesse an dieser Thematik gab. Dieser Mangel wurde auch als ein zukünftig zu bearbeitendes

Speziallagern um die 189.000 Personen inhaftiert, darunter ca. 37.000 sowjetische Soldaten. Ungefähr ein Drittel der (deutschen) Häftlinge kamen in diesen Lagern um. Vgl. dazu auch die Arbeiten von dem Verantwortlichen für die sowjetischen Speziallager in der Gedenkstätte Buchenwald, Bodo Ritscher, besonders in: Reif-Spirek, Peter, Bodo Ritscher, Gedenkstätte Buchenwald und Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen, Hg.: Speziallager in der SBZ: Gedenkstätten mit »doppelter Vergangenheit«. Berlin: Ch. Links, 1999.. Vgl. auch: Knigge, Volkhard, Kaminsky, Annette, Ritscher, Bodo und Haustein, Petra, Hg.: Instrumentalisierung, Verdrängung, Aufarbeitung: die sowjetischen Speziallager in der gesellschaftlichen Wahrnehmung 1945 bis heute. Göttingen: Wallstein, 2006; Weigelt, Andreas: »Umschulungslager existieren nicht«: zur Geschichte des sowjetischen Speziallagers Nr. 6 in Jamlitz 1945-1947. Brandenburgische historische Hefte 16. Potsdam: Brandenburgische Landeszentrale für Politische Bildung, 2001.

Forschungsthema benannt. Immerhin gab es nun Zugänge zu sowjetischen Lagerakten. Anna Barbara Kastelewicz wagte sich mit ihrer Dissertation also an ein Forschungsdesiderat.

## ›Methodenmix‹ auf der Grundlage von sowjetischen Akten und qualitativen Interviews.

Die Lagerakten wurden in wesentlichen Teilen im Zuge des deutsch-russischen Kooperationsprojektes kopiert und nach Deutschland, vor allem an das Institut für Geschichte und Biographie der FernUniversität Hagen und an einschlägige Gedenkstätten, gebracht. Später – nach 2007 – wurden sie dem Bundesarchiv übergeben.

Hinzu kam ein Teil der Akten aus den ›Waldheim-Prozessen‹ Anfang der 1950er Jahre gegen diejenigen Häftlinge, die von 1945 bis 1948 nicht von sowjetischen Militärtribunalen verurteilt worden waren, sondern der DDR-Justiz übergeben worden waren.

Diese beiden Aktengruppen zeigen wie erwartet Sichtweisen und Interessen der sowjetischen Besatzungsmacht und der jungen DDR, sind aber quellenkritisch einzuordnen und mit den Berichten von Häftlingen zu vergleichen, besonders mit jenen, die nach ihrer Entlassung nach Westdeutschland gingen.

All diese in den 1990er Jahren zugänglichen Akten konnte Anna Barbara Kastelewicz nun erneut, vor allem aber auch neue Akten einsehen. Mit Hilfe der Abteilungen des GARF konnte sie trotz der Verschärfung der relativ ›liberalen Archivgesetze‹ von Anfang/Mitte der 1990er Jahre die Quellenbasis erweitern und in ihre Arbeit einfließen lassen.

Die sowjetischen Personalakten der Häftlinge sind nach wie vor bis auf wenige Ausnahmen nicht zugänglich. Große Schwierigkeiten machen auch die sowjetischen Militärarchive.

Anna Barbara Kastelewicz hat außerdem zahlreiche Interviews geführt zusätzlich zu den Hunderten, die bereits in Hagen und in Gedenkstätten lagern. Zudem hat sie von den Interviewten eine Fülle an Material und Hinweisen erhalten und erweiterte dadurch die Quellenbasis enorm.

Wer jemals mit diesem ›Methodenmix‹ gearbeitet hat, weiß, welch immense Arbeit die Auswertung der Akten wie auch die Führung und Interpretation der qualitativen Interviews bedeutet.

## Ergebnisse

Diese Arbeit gibt einen Gesamtüberblick über alle zehn Speziallager und zeigt en détail, welche kulturellen Aktivitäten sich in welchen Lagern unter welchen Bedingungen und Bedrohungen entwickeln oder eben nicht entwickeln konnten – von Vorträgen zu vielfältigen

Spezialthemen aus der Qualifikation oder Berufstätigkeit der befragten ehemaligen Häftlinge, über Theateraufführungen bis hin zu musikalischen Darbietungen. Anna Barbara Kastelewicz fasst die gegenwärtigen Kenntnisse zusammen und fügt ihre neuen Dokumente (siehe besonders den Anhang) bzw. Aussagen, deren Interpretation und Analysen hinzu. Dabei betritt sie vor allem im Bereich der Musik Neuland; sie hat eine Fülle von Noten, Berichten über Lieder, Operetten und Opern gesammelt, die instrumentale Ausrüstung rekonstruiert, ebenso die Namen von Komponisten, Solisten, Orchestermitgliedern und Regisseuren bzw. Schauspielern und Schauspielerinnen herausgefunden und die Berichte von Aufführungen und szenischen Darstellungen interpretiert. Interessant sind auch ihre Dokumente zu Lokalitäten, also Baracken, in denen diese Aktivitäten stattfanden, oder zur Beschaffung von Instrumenten.

In der Arbeit von Anna Barbara Kastelewicz wird auch die Bedeutung der Persönlichkeit der Lagerleiter deutlich; wenn diese sich stark für die Bildung der Kultura einsetzten, kam die Kultura zustande – wenn nicht, dann gab es sie nicht, obwohl in den Regularien der russischen GuLag-Abteilung solche vorgesehen waren. Sichtbar wird in ihren Forschungen auch das angesichts der Lagerbedingungen hohe Niveau der musikalischen und szenischen Darbietungen und die Bedeutung der kulturellen Aktivitäten für den »Alltag« und für das Überleben der Häftlinge.

Über den Musikbereich hinaus werden mit diesem Buch einige bisherige Annahmen über die Kultura, präzisiert oder korrigiert, z. B. werden bisher unbekannte Lagertransporte von Heinrich George und Gustaf Gründgens indirekt nachgewiesen.

## Fazit

Entstanden ist ein Werk, das – gestützt auf sowjetische Akten und auf viele Interviews – die Kultura und besonders die Musik in den sowjetischen Speziallagern systematisch und vergleichend in den Kontext der sowjetischen Kriegs- und Besatzungspolitik und in den Zusammenhang des sowjetischen Lagersystems (GULag) und der sowjetischen Repressionspolitik stellt. Dies ist Anna Barbara Kastelewicz so hervorragend gelungen, dass dieses Buch meiner Ansicht nach zu einem Standardwerk für dieses Thema werden kann; denn es ist angesichts der Entwicklungen in der Russischen Föderation leider nicht zu erwarten, dass die Quellenbasis wesentlich erweitert werden wird.

Berlin, 10. April 2024

Alexander von Plato



# Vorwort und Dank

Erster Anlass, mich mit den sowjetischen Speziallagern zu beschäftigen, war das persönliche Schicksal des Komponisten und habilitierten Mathematikers Kurt Hauschild, zu dem ich beruflichen Kontakt als Geigerin pflegte und dessen Vater in einem Speziallager inhaftiert war. Kurt Hauschild lebte in Ost-Berlin/DDR. Seine Komponiertätigkeit hatte er während dieser Zeit in der DDR geheim gehalten und keine seiner Kompositionen veröffentlicht, um ideologischen Konflikten auszuweichen, aus ständiger Furcht, als Systemgegner erkannt zu werden. Nicht einmal Freunde wussten, dass er komponierte. Erst nach der politischen ›Wende‹ 1989/90 trat Kurt Hauschild mit Unterstützung seines Bruders Alfred Hauschild mit seiner Musik an die Öffentlichkeit. Seine Streichquartette wurden regelmäßiger Programmpunkt u. a. auch meiner Konzerte. Ich erarbeitete ein Werkverzeichnis, eine Edition eines seiner Streichquartette und ein Komponistenporträt, das auch das Schicksal seines Vaters Max Hauschild aufdeckte. Max Hauschild war nach Kriegsende 1945 vom sowjetischen Geheimdienst NKWD verhaftet worden und 1948 im Speziallager Sachsenhausen, einem ehemaligen KZ, ums Leben gekommen.

Als Geigerin hatte ich bereits Werke aus den Konzentrationslagern erarbeitet und aufgeführt. Nun wollte ich der Frage nachgehen, ob es auch in den Speziallagern Musik gegeben hat. Da es keinerlei veröffentlichtes Notenmaterial gab, machte ich mich selbst auf die Suche und Nachforschung. Das interdisziplinäre Thema der vorliegenden Arbeit, die weitgehend meiner Dissertation *Musik, Kultura und kulturelle Betätigung in den Speziallagern der sowjetischen Besatzungsmacht 1945–1950 in der SBZ bzw. DDR* von 2023 an der Universität Mozarteum Salzburg im Fach Musikwissenschaft entspricht, war damit gegeben.

Mein großer Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Wolfgang Gratzner, der mich über die gesamte Zeit meiner Arbeit begleitet und mit seinen so klaren und strukturierenden Hinweisen entscheidend zum Gelingen der Dissertation beigetragen hat.

Einen ganz besonderen Dank richte ich an PD Dr. Alexander von Plato für seine richtungsweisenden und klärenden Hinweise aus seinem reichen Erfahrungsschatz und seiner umfassenden Forschungsarbeit.

Dr. Natalia Jeske und Dr. Jörg Morré danke ich für ihre Einführung in die Abteilung der Speziallager im Государственный архив Российской Федерации (ГАРФ) / Staatsarchiv der russischen Föderation (GARF) in Moskau, die mir die dortigen Quellen erst nutzbar machte. Vor allem in Anbetracht der aktuellen politischen Situation im Jahr 2024 stellen diese Materialien aus Moskau einen besonderen Wert dar, da sie derzeit nicht mehr zugänglich sind und vermutlich auch für lange Zeit gesperrt bleiben werden.

Für die Möglichkeiten einer intensiven und ausführlichen Recherche danke ich allen Mitarbeitern in den Archiven und Gedenkstätten. Stellvertretend für sie seien Dr. Astrid Ley in der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Dr. Julia Landau in der Stif-

tung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Angelika Stamm in der Initiativgruppe Lager Mühlberg e. V. und Dr. Rita Lüdtko in der Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen mit ihrer freundlichen Hilfsbereitschaft genannt. Bei der Sichtung des überaus reichen Archivmaterials sowie darüber hinaus mit Zuspruch und Ermutigung haben mich mein Vater Dr. Hans Kastelewicz und Dr. Eberhard Kriesel unterstützt.

Dr. Bettina Greiner unterstützte mich mit ihrem Aktenmaterial sowie mit einer ruhigen Arbeitsmöglichkeit in ihren Büro-Räumlichkeiten. Jan George öffnete mir sein reiches Archiv zu seinem Vater Heinrich George und ausgewähltes Bildmaterial.

Dem Komponisten und Musiktheoretiker Constantin Stimmer bin für seine Unterstützung bei der Analyse von Kompositionen sowie bei den Arrangements und Ergänzungen von Notenmaterial aus den Speziallagern dankbar, Werke, die sogar im Rahmen der Gedenkfeier der Initiativgruppe Lager Mühlberg e. V. im Jahr 2016 zur Aufführung kamen.

Außerdem danke ich den vielen Privatpersonen und Zeitzeugen, zum großen Teil ehemalige Häftlinge der Speziallager, die mir für Interviews zur Verfügung standen und Zugang zu ihren Privatarchiven gewährten, darunter allen voran dem 2023 verstorbenen Vorsitzenden des Vereins Initiativgruppe Lager Mühlberg e. V. Eberhard Hoffmann.

Für die finanzielle Unterstützung meiner Forschung danke ich meiner Universität Mozarteum Salzburg für ein Stipendium zur Teilnahme an der internationalen Konferenz »Music and Post-War Transitions« in Montreal/Kanada sowie der AKB Stiftung für die Förderung meiner Archivreise nach Moskau. Der Stiftung verdanke ich nun auch die Veröffentlichung im Wallstein Verlag durch ihre großzügige Unterstützung.

Für die zügige, konstruktive Zusammenarbeit und gute Betreuung danke ich den Mitarbeitern des Wallstein Verlages.

Berlin, 10. Mai 2024

Anna Barbara Kastelewicz

In dieser Arbeit wird das generische Maskulinum verwendet und bezeichnet gleichermaßen alle Geschlechter.

# o. Einführung und Übersicht

## o.1 Einleitung

Die sowjetischen Speziallager in Deutschland existierten von 1945 bis 1950 und waren eine neue Art von Gefangenenlager des sowjetischen Geheimdienstes NKWD,<sup>8</sup> die sich von anderen bisher bekannten Lagern diktatorischer Regime, wie z. B. den sowjetischen Arbeitslagern des GULag<sup>9</sup> oder den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten grundsätzlich unterschieden.

Während bei den GULag-Lagern von den Gefangenen eine hohe Arbeitsleistung gefordert wurde, war in den Speziallagern jede sinnvolle, insbesondere geistige Tätigkeit verboten (bis auf notwendige Arbeiten zur Aufrechterhaltung des Lagerbetriebs). Während in den Konzentrationslagern (KZ) der Nationalsozialisten die Menschenvernichtung ein Ziel war, ist bei den Speziallagern eine Tötungsabsicht nicht nachweisbar, obwohl die hohe Sterberate infolge von Hunger und Folgekrankheiten daran erinnerte.<sup>10</sup>

Auch sind die Speziallager nicht vergleichbar mit den von den Alliierten auf der Potsdamer Konferenz legitimierten Internierungslagern für NS-Belastete und andere für die Siegermächte potentiell gefährliche Personen. Die Verhaftungspraxis ging weit über das dadurch gerechtfertigte Maß hinaus, die Schuldfrage und damit die Rechtfertigung der Verhaftung wurden gerichtlich nicht untersucht.<sup>11</sup> Die Unterbringung der Häftlinge in den Lagern erfolgte unter menschenunwürdigen Bedingungen und auf unbegrenzte Zeit.

Ein Hauptmerkmal der Speziallager war die totale Isolation der Gefangenen. Nach der oft willkürlich erscheinenden Verhaftung – sie erfolgte meist in Form einer harmlos erscheinenden Vorladung zu einer Befragung – gab es keinerlei Informationen mehr über das Schicksal des Verhafteten, auch nicht im Fall seines Todes und auch nicht für die Angehörigen. Etwa jeder dritte Inhaftierte überlebte die Lager nicht.<sup>12</sup>

Obwohl ihre Existenz offiziell geleugnet wurde, waren die Lager im Bewusstsein der Bevölkerung auf dem Gebiet der sowjetischen Besatzungszone präsent und erzeugten ein gesellschaftliches Klima der Angst und Kontrolle durch ein Spitzel- und Denunziantensystem, zumal die Lager zum Teil in ehemaligen KZs untergebracht waren.

8 NKWD für Narodnyj kommissariat wnutrennich del (russ.: НКВД = Народный комиссариат внутренних дел) Volkskommissariat für innere Angelegenheiten.

9 GULag für Glawnoje uprawlenije isprawitelno-trudowych lagerej i kolonij, (russ.: ГУЛаг = Главное управление лагерей bzw. auch Главное управление исправительно-трудовых лагерей и колоний), Hauptverwaltung der Besserungsarbeitslager und -kolonien.

10 Vgl. Kap. 3. Das sowjetische Speziallagersystem in Deutschland (SBZ bzw. DDR).

11 Siehe auch Kap. 1. Ursprung und Geschichte der Speziallager.

12 Vgl. Kap. 3. Das sowjetische Speziallagersystem in Deutschland (SBZ bzw. DDR).



In der DDR<sup>13</sup> blieben die Speziallager auch nach ihrer Auflösung 1950 ein Tabuthema. Eine systematische wissenschaftliche Forschung zu den Speziallagern fand bis zur politischen Wendezeit 1990 auch im Westen Deutschlands nicht statt,<sup>14</sup> hauptsächlich mangels Informationen über diese Lager.<sup>15</sup>

Die Situation änderte sich grundlegend in den Jahren nach 1990, insbesondere als im Zuge von Glasnost<sup>16</sup> ein Teil der Akten des sowjetischen Geheimdienstes für die Forschung freigegeben wurde. Im Hinblick auf die historische Bedeutung dieser Dokumente sichtete eine deutsch-russische Arbeitsgruppe von Historikern den freigegebenen Bestand, brachte Kopien in deutsche Archive und veröffentlichte sie in deutscher Übersetzung in zwei Bänden.<sup>17</sup> Diese Dokumente bilden eine wichtige Grundlage für die Forschung zu den Speziallagern, die sich damit auf dokumentierte Fakten stützen konnte. Die Forschungsgruppe wurde geleitet von Sergej Mironenko (GARF,<sup>18</sup> Moskau), Lutz Niethammer (Historisches Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena) und Alexander von Plato (Institut für Geschichte und Biographie der FernUniversität Hagen in Lüdenscheid). Koordiniert wurde das Projekt von Alexander von Plato.

Zugänglich waren alle Akten zu den Speziallagern in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), die sich im Bestand des Staatlichen Archives der Russischen Föderation (GARF) befinden.

Nicht freigegeben werden durften die operativen Dokumente und die Personalakten des sowjetischen Geheimdienstes, da für sie nach russischem Archivrecht Personen- und Quellenschutz gilt.<sup>19</sup>

13 Deutsche Demokratische Republik.

14 Im Westen gab es in den 1950er Jahren wissenschaftliche Untersuchungen oder journalistische Artikel sowie Berichte von verschiedenen Organisationen; in den 1970er und 80er Jahren noch seltener.

15 Vgl. Kap. 2.1.1 Speziallager – Ein Tabu von 1945 bis 1989/90.

16 Glasnost (russisch: *гласность*), Bezeichnung der von Michail Gorbatschow in der Sowjetunion eingeleiteten Politik einer größeren Transparenz und Offenheit der Staatsführung gegenüber der Bevölkerung.

17 Plato, Alexander von (Koordination), Niethammer, Lutz und Mironenko, Sergej (in Verbindung mit Knigge, Volkhard und Morsch, Günter) (Hg.): *Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950*, Bd. I, Studien und Berichte, hrsg. und eingeleitet v. Plato, Alexander von, Berlin 1998; Plato, Alexander von (Koordination), Niethammer, Lutz und Mironenko, Sergej (in Verbindung mit Knigge, Volkhard und Morsch, Günter) (Hg.): *Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950*, Bd. II, Sowjetische Dokumente zur Lagerpolitik, bearbeitet von Possek, Ralf, Berlin 1998.

18 Staatliches Archiv der Russischen Föderation (Russ.: *Государственный архив Российской Федерации*, Abk. *ГАРФ*, »*Gosudastvennyj archiv Rossijskojkoj Federacii*«).

19 Vgl. Plato, Alexander von (Koordination), Niethammer, Lutz und Mironenko, Sergej (in Verbindung mit Knigge, Volkhard und Morsch, Günter) (Hg.): *Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950*, Bd. I, Studien und Berichte, hrsg. und eingeleitet v. Plato, Alexander von (wie Anm. 17), S. 13.

Neben der wissenschaftlichen Forschung zu den Speziallagern führte die gesamtdeutsche Aufgabe der Aufarbeitung der SED<sup>20</sup>-Diktatur automatisch auch zur politischen Beschäftigung mit den Speziallagern. Sie waren auch Thema in den beiden Enquete-Kommissionen des deutschen Bundestages:

Wahlperiode 12 (1990–1994): Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland« (1992–1994).<sup>21</sup>

Wahlperiode 13 (1994–1998): Enquete-Kommission »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozess der deutschen Einheit« (1995–1998).<sup>22</sup>

Die Ergebnisse fanden ihren Niederschlag in insgesamt 32 Bänden.

Die freigegebenen Akten wurden zu einem wesentlichen Teil kopiert und nach Deutschland in das Institut für Geschichte und Biographie gebracht, zum Teil übersetzt und nach 2007 an das Bundesarchiv in Berlin übergeben. Sie ermöglichten erstmals einen Einblick in die Grundzüge der sowjetischen Lagerpolitik in Deutschland nach 1945.

Es wurde nun möglich, grundsätzliche Fragen über das Wesen, die Geschichte, Struktur und Funktion des Speziallagersystems zu klären, was sich auch in zahlreichen sekundären Publikationen niederschlug.<sup>23</sup>

Nicht möglich war es dagegen, anhand der Akten »einen einigermaßen geschlossenen Überblick über die Haftbedingungen und den Lageralltag aus sowjetischer Sicht dokumentieren zu können. [...] Unter Tausenden von Auflistungen der einen oder anderen Art fanden sich nur verhältnismäßig wenige primäre Verwaltungsvorgänge und Berichts-

20 Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

21 Deutscher Bundestag (Hg.): Die Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland« im Deutschen Bundestag: Anträge, Debatten, Bericht (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), Baden-Baden 1995, unter: [https://enquete-online.de/recherche/detail/?show=wp12b1\\_0002](https://enquete-online.de/recherche/detail/?show=wp12b1_0002), Stand: 10. 2. 2022.

22 Deutscher Bundestag (Hg.): Die Enquete-Kommission »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozess der deutschen Einheit« (13. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), Baden-Baden 1999 (Materialien der Enquete-Kommission »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozess der deutschen Einheit«), unter: [https://enquete-online.de/recherche/detail/?show=wp13b1\\_0002](https://enquete-online.de/recherche/detail/?show=wp13b1_0002), Stand: 10. 2. 2022.

23 Vgl. beispielsweise Finn, Gerhard: Die Speziallager der sowjetischen Besatzungsmacht 1945 bis 1950, in: Die Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland« im Deutschen Bundestag: Anträge, Debatten, Bericht (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), Bd. 4 (von 9), Baden-Baden 1995 (Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«), S. 337–397, unter: [http://www.gulag.memorial.de/pdf/finn\\_speziellager.pdf](http://www.gulag.memorial.de/pdf/finn_speziellager.pdf), Stand: 3. 3. 2019; Morré, Jörg und Caphausen, Gabriele: Speziallager des NKWD: sowjetische Internierungslager in Brandenburg 1945–1950, hrsg. v. Brandenburgische Landeszentrale für Politische Bildung, Potsdam 1997; oder Erler, Peter: Sowjetische Geheimdienststrukturen im Industriegebiet Berlin-Hohenschönhausen (Mai 1945 bis Frühjahr 1951), Zur Vorgeschichte, Entwicklung und Topographie des Sperrgebietes Freienwalder Straße / Genslerstraße, Berlin 2004.

materialien, die einen wirklichen Einblick in den Lageralltag oder auch nur in dessen Verwaltungspraxis oder die Mentalität des Bewachungspersonals erlauben. [...] Ganze Bereiche des Lagerlebens – z. B. die ›Lagerselbstverwaltung‹ durch deutsche oder ausländische Häftlinge oder die Betreuung durch die ›Kultura‹ [Anm.: ›Kultura‹ ist ein russischer Begriff, der jegliche kulturelle Aktivitäten umfasst, ursprünglich auch Hygiene und sportliche Betätigungen, hier aber konkret eine offizielle Kultursektion in den sowjetischen Lagern bezeichnet] – haben in den überlieferten Lagerakten keinerlei Niederschlag gefunden. Hier wird auch die künftige Forschung auf die Auswertung der Erfahrungsberichte überlebender Häftlinge angewiesen bleiben.«<sup>24</sup>

Diese letztere Forschungslücke konnte zu einem wesentlichen Teil durch die vorliegende Arbeit geschlossen werden.

Vor allem anhand von Zeitzeugenberichten, aber auch von anderem überlieferten Quellenmaterial (z. B. Noten, Gedichte, Veranstaltungsprogrammen, Kassibern) wird in dieser Arbeit erstmals und detailliert für die einzelnen Lager Form und Umfang kultureller Aktivitäten und ihre Relevanz für den Lageralltag der Häftlinge unter den gegebenen Rahmenbedingungen der jeweiligen Lager untersucht. Letzteres begründet unter anderem auch die Einbeziehung von teils scheinbar nicht themenrelevantem Quellenmaterial in die Betrachtung, wie sowjetische Lagerpläne, Bauunterlagen, Inventarlisten, Bilddokumente und das aktuelle Haftregime.

Die der Arbeit zugrundeliegenden Zeitzeugenberichte und Interviews entstanden vor allem in der Nachwendezeit, d. h. nach 1989. Im Osten Deutschlands empfanden es viele Überlebende der Speziallager offenbar als eine Erleichterung, ihr seit mehr als 40 Jahren verleugnetes und verdrängtes Schicksal öffentlich erzählen zu dürfen. Die meisten Zeitzeugen stammen aus dem Gebiet der ehemaligen DDR, wo sie auch ihren Wohnsitz vor der Verhaftung hatten.<sup>25</sup> Manche sind allerdings nach ihrer Entlassung nach Westdeutschland oder Westberlin gegangen.

24 Plato, Alexander von (Koordination), Niethammer, Lutz und Mironenko, Sergej (in Verbindung mit Knigge, Volkhard und Morsch, Günter) (Hg.): Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950, Bd. I, Studien und Berichte, hrsg. und eingeleitet v. Plato, Alexander von (wie Anm. 17), S. 14–15.

25 Vgl. Kap. 2.4.1.4 Zeitzeugenberichte nach 1990 sowie Kap. 2.4.1.5 Dokumentation durch Fragebögen.

## 0.2 Inhaltlicher Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist gegliedert in zwei Teile (A, B) mit vier Themenkomplexen (I–IV):

**Teil A: Grundlagen der Arbeit und allgemeine, lagerübergreifende Phänomene der kulturellen Betätigung in den sowjetischen Speziallagern**

- I. Definition des Forschungsobjekts ›Speziallager‹ und der Forschungsgrundlagen. Wesen und Geschichte der Speziallager – Quellenmaterial – Stand der Forschung – Das Speziallagersystem in Deutschland (SBZ) (Kap. 1 – Kap. 3)
- II. Formen der Ausübung von Musik und Kultur unter den Bedingungen der Speziallager (Kap. 4 – Kap. 5)
- III. Funktion und Relevanz der Kultura in den Speziallagern (Kap. 6)

**Teil B: Lagerspezifische Untersuchungen**

- IV. Die Realisierung der unter dem Themenkomplex II dargestellten Formen von Musik und Kultur unterscheidet sich für die einzelnen Speziallager signifikant und wird für jedes Lager im Detail untersucht (Kap. 7 – Kap. 15).

## 0.3 Hinführung zu den einzelnen Kapiteln

**Teil A**

Das **Kapitel 1 Ursprung und Geschichte der Speziallager** beschreibt kurz den Ursprung und die Geschichte der Vorläufer der Speziallager, die beim Vormarsch der sowjetischen Truppen auf deutsches Staatsgebiet in der Endphase des Zweiten Weltkrieges eingerichtet wurden. Zweck und Funktion dieser Lager und die zu internierenden Personenkategorien sowie die zugrunde liegenden Befehle werden dargestellt.<sup>26</sup>

Im **Kapitel 2 Voraussetzungen, Quellen und Dokumentation** wird der derzeitige Forschungsstand zusammengefasst sowie die Quellen dargestellt, die den vorliegenden Untersuchungen zugrunde liegen. Konsultierte Archive und andere Fundorte werden be-

26 Eine provisorische Lagerordnung wurde erst am 20.10.1946 vom Stellvertreter des Ministers für Innere Angelegenheiten der UdSSR, Generaloberst I. [?] Serow, bestätigt und in Kraft gesetzt, de facto wurde allerdings von Anfang an entsprechend diesen Richtlinien verfahren. Dokument zu finden in: Prieß, Lutz und Erler, Peter: Provisorische Ordnung der Internierungslager in der SBZ/DDR, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Bd. 4, Berlin 1991 (33 Jg. 1991), S. 530–535, hier S. 530–535; oder auch in: Kilian, Achim: Einzuweisen zur völligen Isolierung: NKWD-Speziallager Mühlberg/Elbe 1945–1948, Leipzig 1992, S. 189–191, Anmerkungen 2, 3, 12.

schrieben und beurteilt. Herausforderungen in der Recherche, Auswahl und Bewertung werden dargelegt.

Bis auf wenige Ausnahmen beruhen die Quellen ausschließlich auf Zeitzeugenberichten oder -interviews, wenige offizielle Dokumente zum Thema der kulturellen Betätigungen liegen in russischen Archiven (GARF) in Moskau vor. Die Zeitzeugenberichte stammen im Wesentlichen aus Archiven der Gedenkstätten der jeweiligen Speziallager, die von der Autorin im Einzelnen beurteilt werden.

**Kapitel 3 Das sowjetische Speziallagersystem in Deutschland (SBZ bzw. DDR)** gibt einen Überblick über das Speziallagersystem in der sowjetischen Besatzungszone bzw. DDR, das aus zehn Lagern bestand. Im Einzelnen werden betrachtet: Zahlenmäßige Angaben zu den verhafteten Personenkategorien und deren weiterem Schicksal, die Umstände der Verhaftung, die besonderen Haftbedingungen, insbesondere die Einschränkungen durch die ›totale Isolation‹<sup>27</sup> der Häftlinge als ein Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Lagern.

In **Kapitel 4 Überlebensmittel Kultur – Zwischen Repression und Willkür** werden die konzeptionellen Unterschiede zwischen den Gulag-Lagern und den Speziallagern gegenübergestellt und gezeigt, dass eine vergleichbare Kulturszene in den beiden Lagertypen nicht möglich war. Das Fehlen offizieller Anweisungen für eine kulturelle Betreuung bzw. Tätigkeit sowie die totale Isolation in den Speziallagern hatte fundamentale Konsequenzen für die dort entstehende Kulturszene. Die faktische Zwangsläufigkeit der Entstehung zweier getrennter Formen der kulturellen Betätigung wird erklärt.

In diesem Kapitel werden einige allgemeine (lagerübergreifende) Aspekte der ›geheimen Szene‹ sowie die Struktur, Organisation und Arbeit der Kultura zusammengefasst dargestellt. Varianten der kulturellen Aktivitäten werden beschrieben.

In **Kapitel 5 Die eigene kulturelle Betätigung der Gefangenen – Eine existentielle Überlebenshilfe** werden anhand von zahlreichen ausgewählten Zeitzeugenberichten und konkreten Beispielen lagerübergreifende Aspekte der illegalen (teils auch geduldeten) kulturellen Betätigungen der Häftlinge zusammengestellt. Dazu gehören die Einschränkungen, die Realisierungsmöglichkeiten und Grenzen, die die Art der Initiativen festlegen.

In **Kapitel 6 Funktion und Relevanz der Kultura** wird untersucht, welchen Interessen die Kultura in den Speziallagern diente, welche Aufgaben sie erfüllte und welchen Einfluss und welche Relevanz sie hatte, sowohl aus der Sicht der sowjetischen Lagerleitung als auch aus

27 Vgl. Vorläufige Lagerordnung in: Kilian, Achim: Einzuweisen zur völligen Isolierung (wie Anm. 26), S. 226–227.

der Perspektive der Häftlinge. Dabei wird Bezug auf das Lager Mühlberg genommen, das bezüglich Kultur das dominante Lager war. Der zwiespältigen Rezeption durch die Häftlinge wird in der Darstellung besondere Bedeutung beigemessen, die Sonderrolle der aktiven Kultura-Künstler dargelegt. Der Kreis der Inhaftierten, die die Veranstaltungen der Kultura regelmäßig so oft wie möglich besuchten und davon am meisten profitierten, wird in diesem Kapitel numerisch belegt bzw. schätzungsweise errechnet.

## Teil B

In **Kapitel 7 Kultur im Speziallager Nr. 2 Buchenwald** werden die kulturellen Aktivitäten im Speziallager Buchenwald untersucht. Hier hatte die Kultura ihren Ursprung in einer Sport- und Spielgruppe, der Grund ihrer Einrichtung war wohl einmalig für die Speziallager und wird im Kapitel beschrieben. Orchester und Chor wurden auf Anweisung der sowjetischen Lagerleitung parallel dazu gegründet. Nach dem Zugang weiterer Musiker und Schauspieler aus anderen Lagern entstand eine professionelle Theatergruppe im Rahmen der Kultura. Höhepunkt ihrer Arbeit war die Inszenierung des *Faust* unter der Leitung von Dr. Rudolf Scheel. Nach wenigen Aufführungen wurde die Kultura verboten, vermutlich als Reaktion auf eine Flucht von Kulturmitgliedern im Dezember 1946. An die Stelle der Kultura trat ein Orchester, das bis auf Ausnahmen nur für das sowjetische Lagerpersonal zur Verfügung stand und auch außerhalb des Lagers auftrat.

Es existierten jedoch weiterhin eigene kulturelle Initiativen der Häftlinge, deren Hauptthema *Faust* war. Da es sonst keinerlei kulturelle Angebote gab, kam diesen Initiativen eine besondere Bedeutung zu.

In **Kapitel 8 Die ›Kultura‹ im Speziallager Nr. 1 Mühlberg (7. Nov. 1945 – Okt. 1948)** wird das Speziallager Mühlberg mit der wohl umfangreichsten Kulturabteilung aller Speziallager, geführt vom ›kulturfanatischen‹ Lagerleiter Samoilow, untersucht. In sechs Kultura-Abteilungen wurden in Mühlberg anspruchsvolle Orchester-, Chor-, Theater-, Tanz-, Akrobatik- und Kabarett-Darbietungen gestaltet. Der einmalig umfangreiche Spielplan konnte aus den verschiedenen Quellen herausgearbeitet werden. Mit dem Wechsel der Lagerleitung änderte sich auch das Programm der Kultura.

Ein für die Speziallager einmaliger Notenfund mit Kompositionen aus dem Lager wurde ausgewertet und eingeordnet. Analysen herausragender Kompositionen aus dem Lager und ein Vergleich mit Werken der inhaftierten Komponisten vor und nach der Haft lassen Schlüsse auf die Handlungsfähigkeit und Kompositionsfreiheit im Lager zu.

In **Kapitel 9 Das Speziallager Nr. 3 Hohenschönhausen** steht die Entstehung und die Entwicklung der Kultura im Speziallager Hohenschönhausen im Fokus, dokumentiert durch

Kassiber (heimliche Briefe) Heinrich Georges<sup>28</sup> an seine Frau Berta Drews (siehe Kap. 9.1.5). Die Informationen der Kassiber werden ergänzt durch einen persönlichen Erinnerungsbericht des ebenfalls inhaftierten Pianisten Helmut Maurer<sup>29</sup> an Berta Drews (datiert auf Weihnachten 1949), mit dem George befreundet war und in der Kultura eng zusammenarbeitete.

Offenbar eine Pflichtaufgabe Georges war die Inszenierung des russisch-patriotischen Theaterstücks *Der Untergang der Waräger* anlässlich der Feiern zum Jahrestag der Oktoberrevolution am 7. November,<sup>30</sup> an der auch George als Schauspieler mitwirkte.

Hauptwerk der künstlerischen Arbeit war die Inszenierung von Goethes *Urfaust*. Dafür wurde in Hohenschönhausen eine Bühnenmusik komponiert, deren überlieferte Partitur es unter anderem ermöglicht, die Instrumentalbesetzung des musikalischen Ensembles nachzuverfolgen.

Im Kapitel 10 Musik und Kultur in den Speziallagern Nr. 7 Werneuchen/Weesow und Nr. 6 Frankfurt/Oder / Jamlitz wird zunächst nachgewiesen, dass die Lager Hohenschönhausen, Weesow, Frankfurt/Oder und wieder Hohenschönhausen in dieser Reihenfolge Stationen eines Häftlingstransports von Heinrich George waren, über den es keine offiziellen Dokumente gibt und der auch von George selbst in seinen Kassibern nicht erwähnt wird, vermutlich aufgrund eines Schweigegebots. Zeitzeugen bestätigen den Aufenthalt Georges in diesen Lagern, und die Bewertung und Interpretation der Daten der Kassiber Georges ermöglichen die Rekonstruktion des Zeitplans des Transports (Kap. 10.2.2). Mögliche Motive des NKWD für den Transport werden diskutiert.

Ein ähnlicher Transport lässt sich für Gustaf Gründgens für die Lager Weesow, Frankfurt/Oder und Jamlitz nachweisen. Kulturelle Spuren hat in den Zeitzeugenberichten zu den Lagern Weesow und Frankfurt/Oder nur Gustaf Gründgens hinterlassen (Kap. 10.4). Er hat sich in beiden Lagern mehrere Wochen aufgehalten, bei Heinrich George waren es nur wenige Tage in Weesow.

In Jamlitz entstand unter der Leitung von Gustaf Gründgens eine sehr aktive Kultura, die nach der Haftentlassung von Gründgens im März 1946 von Dr. Walter Müller-Goerne weitergeführt wurde. Dem Kultura-Ensemble gehörten mehrere prominente Künstler an, u. a. werden genannt die Schauspielerin Marianne Simson, der Regisseur Hans Zerlett, die

28 Heinrich George, Schauspieler, geb. 9.10.1893 (Georg August Friedrich Hermann Schulz) inhaftiert in den Speziallagern Hohenschönhausen, Sachsenhausen, vermutlich ebenso in Weesow und Frankfurt/Oder (vgl.: Lagerverlegungsgeschichte in Kap. 10.2 Die Häftlingstransporte von Heinrich George in die Durchgangslager Weesow und Frankfurt/Oder), verstorben im Speziallager Sachsenhausen 25. 9. 1946.

29 Drews, Berta: Mein Mann Heinrich George, München 2013, S. 171–183. Daneben scheint es nach Kenntnis der Autorin nur wenige, zudem weniger informative Quellen zu geben, siehe den Bericht der Zeitzeugin Heidi in Kap. 10.2.1 Zeitzeugenberichte und dokumentierte Fakten.

30 Seit Einführung des Gregorianischen Kalenders in Russland im Januar 1918 fällt dieser Tag auf den 7. November.

Sängerin Margit Stein. Die aufgeführten Stücke – meist Melodien aus Opern und Operetten – sind in einer Liste zusammengefasst.

Eine Besonderheit des Lagers Jamlitz war die eigene produktive Beschäftigung speziell der Frauen mit dem Thema Gedichte und Lieder. Das einzige erhaltene Gedicht eines Mannes ist das sarkastische, sogenannte *Parolengedicht*. Besonders hervorgetan haben sich Gertrud Lehmann-Waldschütz und Ursula Walther. Nicht alle ihrer Lieder sind in Jamlitz entstanden, sondern z. B. auch im Lager Mühlberg, wohin sie nach der Auflösung von Jamlitz verlegt wurden. In diesem Kapitel wird ein Überblick über ihr Schaffen gegeben (vgl. auch Kap. 8<sup>31</sup> sowie Anhang vi, XVI).

### **Kapitel 11 Die kulturellen Aktivitäten im Speziallager Nr. 7 (Nr. 1) Sachsenhausen**

Im Speziallager Sachsenhausen gab es in zeitlicher Folge drei Lagertheater, die sich durch ihre spezielle Funktion im Lager in ihren kulturellen Aktivitäten zum Teil grundsätzlich unterschieden.

Die ersten Veranstaltungen gab es vermutlich schon Ende 1945 in der Vorzone des Lagers im sogenannten >Klub<, der zum Theater ausgebaut wurde. Sie waren nur zur Unterhaltung der sowjetischen Offiziere und Wachmannschaften gedacht und fanden in russischer Sprache statt.

Eine erste Veränderung gab es mit der Verlegung des Kultura-Ensembles von Hohenschönhausen nach Sachsenhausen im ersten Halbjahr 1946 und dem damit verbundenen Bau des Theaters in der alten Bäckerei. Es war das erste Theater innerhalb der Zone I des Lagers und damit auch für die Inhaftierten zugänglich. In diesem Zusammenhang wird auch die Rolle von Heinrich George betrachtet, der nach Ankunft von Hohenschönhausen in das Kulturensemble des Theaters in der Vorzone aufgenommen wurde und seine letzten Inszenierungen in dem Theater in der alten Bäckerei, teils in russischer Sprache, vorbereitete.

Eine zweite und entscheidende Veränderung brachte im Mai 1947 der Neubau eines Theaters in Zone I, in das auch das Theater in der Vorzone integriert wurde. Die räumliche Lage beider Theater und ihre bauliche Struktur werden anhand der originalen sowjetischen Unterlagen dokumentiert.

Das neue Theater wurde die Grundlage für die Kultura in Sachsenhausen. Schriftliche Unterlagen über die Arbeit und das Repertoire der Kultura, wie etwa in Mühlberg, konnten nicht gefunden werden, aber eine Zusammenstellung aus Berichten von Zeitzeugen belegen ein umfangreiches und vielseitiges Programm.

### **Kapitel 12 Das Speziallager Nr. 9 Fünfeichen**

Dieses Speziallager zeichnete sich ebenfalls durch mehrere Spielorte aus – einem Klubhaus für die sowjetischen Offiziere (Baujahr 1946) und zwei Lagertheater für die baulich streng

31 Kap. 8. Die >Kultura< im Speziallager Nr. 1 Mühlberg (7. Nov. 1945 – Okt. 1948).



abgegrenzten Lagerteile, Süd- und Nordlager. Diese Theater (und temporär auch andere Orte, z. B. das Lazarett) wurden von verschiedenen Musik- und Theater-Ensembles bespielt. Berichtet wird von Musikkapellen, einer Theatergruppe, einer Tanz- und Gesangsgruppe, einem Mädchenchor und einem großen Orchester von mindestens 30 Mann. Über das Programm der Ensembles liegen Angaben aus Erinnerungsberichten vor.

Das Lager Fünfeichen hatte von dem Vorgängerkolonne, einem Kriegsgefangenenlager, eine umfangreiche Bibliothek übernommen, die nun den Häftlingen weitgehend zur Verfügung stand. Die Bedingungen der Nutzung und ihre Konsequenzen für das geistige Lagerleben werden dargelegt.

Bemerkenswert – und nach Kenntnis der Autorin einmalig – ist eine überlieferte umfangreiche Fotodokumentation, die mit großer Wahrscheinlichkeit als Propagandainstrument genutzt wurde. Gezeigt werden Bilder von Kultura-Ensembles bei ihren Auftritten bzw. aktive Nutzer der Bibliothek, die das Lagerleben idealisieren und die Inhaftierten als offenbar zufriedene Menschen darstellen. Dem gleichen Ziel dienten offenbar Orchesterauftritte außerhalb des Lagers ohne jegliche Bewachung, aber mit der Androhung, im Falle einer Flucht Angehörige verhaften zu lassen.

### Neukompositionen

Von den in Fünfeichen entstandenen neuen Kompositionen sind zwei Stücke von Willy Putzke vollständig erhalten, einschließlich der originalen Notenblätter: *Russischer Marsch* und *In russischer Weise*.<sup>32</sup> Beide entstanden 1947 in Fünfeichen, Putzke durfte sie bei der Entlassung offiziell aus dem Lager mitnehmen.

Die Hinwendung Putzkes zum russischen Stil aus eigenem Entschluss, denn er hatte vollkommene Freiheit in dieser Hinsicht, wie er selbst betonte,<sup>33</sup> sowie die Titel der Stücke sind deutliche Analogien zu den Kompositionsbedingungen für Hans Wolfgang Sachse im Lager Mühlberg und seiner Komposition *Russische Romanze*, was auf ähnliche Motive der Komponisten schließen lässt.

### Kapitel 13 Das Speziallager Nr. 5 Ketschendorf

Das Speziallager Ketschendorf, ein abgegrenzter Teil einer Wohnsiedlung, wurde bereits vor Kriegsende im April 1945 eingerichtet und im Februar 1947 wieder aufgelöst. Es war als Lager über eine längere Zeit ungeeignet, insbesondere auch für die Etablierung einer Kultura.

Erst gegen Ende des Bestehens des Lagers Ketschendorf (Anfang 1947) gab es Veranstaltungen im Rahmen eines Lagertheaters – dieses bestand aus einem Holzgerüst mit

32 Putzke, Willy: *Russischer Marsch* und *In russischer Weise*, Noten, 1947, Stadtarchiv Neubrandenburg, Signatur: 3.03, 139.

33 Vgl. auch Kompositionsfreiheit Hans Wolfgang Sachse im Speziallager 1 Mühlberg in Kap. 8.5.3.1 Geschichte, Archivierung und Bedeutung der Kompositionen.

Bühne auf dem Küchenplatz. Zeitzeugen berichten von Musikveranstaltungen und Aufführungen inhaftierter sowjetischer Zivilisten in russischer Sprache, hauptsächlich zur Unterhaltung des sowjetischen Lagerpersonals, die aber auch für deutsche Inhaftierte zugänglich waren.

Während der längsten Zeit der Lagerexistenz gab es keine offiziellen Kulturangebote, so dass den eigenen Initiativen der Gefangenen, wie z. B. Singen, Gedichte Verfassen oder Vortragen, Diskussionen über interessante Themen, eine besondere Bedeutung zukam.

Ketschendorf ist nach Kenntnis der Autorin das einzige Speziallager, von dem durch Zeitzeugen berichtet wird, dass Singen von der Lagerleitung auch willkürlich angeordnet wurde, um die Gefangenen zu demütigen.

#### **Kapitel 14 Die Speziallager Nr. 8 (1945–1947) und Nr. 10 (1946–1948) in Torgau**

Von den beiden genannten Lagern war nur das Lager Nr. 8 ein Speziallager im eigentlichen Sinn, d. h. für Gefangene, die auf der Grundlage des Befehls Nr. 00315 des NKWD verhaftet worden waren. Das Lager Nr. 10 war ein Sammel- und Durchgangslager für SMT<sup>34</sup>-Verurteilte, die zum Transport in die Sowjetunion vorgesehen waren. Für dieses Lager sind keine kulturellen Veranstaltungen oder eigene kulturelle Betätigungen der Gefangenen bekannt.

Für das Speziallager Nr. 8 am ersten Standort im Fort Zinna gab es ebenfalls keine offiziellen Kulturangebote, aber Zeitzeugen berichten von verschiedenen eigenen Initiativen der Gefangenen zur geistigen Anregung, z. B. Vorträge Halten, Diskussionen über literarische Fragen oder das Verfassen von Gedichten. Überliefert ist das tief emotionale *Torgauer Gebet*.

Nach der Verlegung in die Seydlitz-Kaserne ergaben sich weitere Möglichkeiten kunsthandwerklicher Betätigung. Eine Reihe erhalten gebliebener Objekte eines Zeitzeugen sind abgebildet.

Am Standort Seydlitz-Kaserne wurde 1946 auf Anweisung des Lagerkommandanten eine ehemalige Reitbahn mit viel Aufwand zu einem Lagertheater für eine Kultura umgebaut. Zu Aufführungen ist es allerdings offenbar nicht mehr gekommen.

#### **Kapitel 15 Das Speziallager Nr. 4 (Nr. 3) Bautzen**

Dieses Lager hebt sich besonders dadurch hervor, dass es zeitlich nacheinander unter zwei sehr verschiedenen Haftregimen geführt wurde: Es gab nach der Eröffnung des Lagers im Mai 1945 eine relativ kurze liberale Phase mit vielen Freiheiten, in der u. a. Besuche von Angehörigen und die Übergabe von Päckchen an die Gefangenen erlaubt waren. Sie wurde vermutlich Mitte September 1945 abrupt beendet und konsequent durch das >normale< Haftregime der Speziallager ersetzt. Eine mögliche Erklärung für diese Besonderheit wird diskutiert.

34 Sowjetisches Militärtribunal.